Shinitakunai

Aomine Daiki

Von Ninja_Lady_Jae

Kapitel 6: Das letzte Spiel

Das letzte Spiel

Er war schon reichlich spät, seine Mutter würde ihn bestimmt ausschimpfen weil er erst um diese Uhrzeit nach Hause kommen würde und egal wie sehr er meinte er wäre schon erwachsen (und egal wie viele Köpfe er größer als seine Mutter war), fühlte er sich immer wie ein kleines Kind wenn das geschah.

Dabei war es noch nicht einmal seine Schuld, dass er so spät war! Klar, er hätte nicht so arg rumlungern müssen, vor allem nicht als die Polizei durch die Straßen sauste. Er hätte wahrscheinlich auch nicht den Polizeiautos nachlaufen sollen, aber was hätte schon geschehen können? Die Sache war ja wohl schon fertig und in Handschellen abgeführt, wenn ein dutzend Streifenwagen die ganze Straße blockierten.

Da es aber doch nichts zu sehen gab, machte er sich wieder auf den Weg nach Hause um sich eine sichere Standpauke seiner Mutter abholen zu können. Da konnte er wohl nichts dagegen machen und ausgerechnet an dem Tag wo er sich viel, viel Zeit nahm zurück zu kommen, fand irgendwo eine große Schießerei statt und dieses irgendwo war nicht mal zufällig ganz weit weg von seinem Wohnort. Zwar nicht wirklich in der Nähe aber auch nicht weit weg. Wundervoll.

Die Sekunde wo seine Mutter von dieser Schießerei mit Massenpolizeiansturm hörte, war die Sekunde wo sein Handy klingen wird. Sollte er selbst anrufen?

Nah. Seine Eltern hatten gesagt, dass sie ihm mehr Freiraum geben wollten und das hieß auch, dass er automatisch der Meinung war, nicht zu Hause anrufen zu müssen. Wenn sich seine Mutter Sorgen machte, dann konnte sie aber immer noch jederzeit bei ihm anrufen und er würde auch abnehmen. War ja nicht so wie bei Satsuki, das Mädchen hatte ihn die letzten Tage nur genervt. Ein Mann aber brauchte auch mal seine Ruhe, er konnte nicht ständig in jeden Mädchenfilm gehen und jede Seifenoper anschauen UND dabei so tun als ob es ihn interessierte.

Was Satsuki auch noch nicht begriff war die Tatsache, dass er sich nur *so lange* im Shoppingcenter schwul fühlen konnte. Da sitzen und beurteilen wie Satsuki dieses

und jenes Kleidungsstück stand, während er versuchte nicht einzuschlafen, war dabei nur der Anfang. Kaum, dass er allen Leuten im Geschäft lauthals zurief, dass sie *nicht* seine *Freundin* war, fing es mit den: *„Ach wie schade, die gut aussehenden spielen immer auf der anderen Seite.“* und: *„Das Mädchen hat so viel Glück. Ich wünschte ich hätte auch so einen Freund.“* Die Betonung lag dabei auf ‚so‘.

Noch nicht einmal wenn er eins seiner Magazine dabei hatte, die mit den dicken, großen Titten, konnte er die shoppende weibliche Gesellschaft in der er sich unglücklicherweise befand, davon überzeugen, dass er, es war sehr schwierig hier den richtigen Ausdruck zu finden, auf dicke, große Titten stand! In jedem anderen Laden hätten Frauen/Teilzeitfeministen ihn mit dem Bösen Blick bestraft und (wenn sie sich richtig mutig fühlten) ihn einen Zuhälter in Ausbildung genannt, (nichts was nicht schon passiert wäre und nichts was ihn sonderlich jucken würde). Doch dort kamen sie auf ihn zu und sagten zu ihm mit alle ihrem *Verständnis*, dass er sich nicht hinter solchen Magazinen *verstecken* muss, es würde ihn keiner *verurteilen*.

Was zum Teufel?!

Natürlich, kaum, dass er die Anspielungen begriff, gab es zwischen ihm und Satsuki ein paar Tage Funkstille, oder besser gesagt, bei ihm gab es die Funkstille, Satsuki versuchte immer noch vergeblich ihn zu erreichen, denn er ignorierte ihre Anrufe und SMS mit gekonnter jahrelanger Übung. Mittlerweile würde sie wohl langsam von ihrer *„Dai-chan du bist so gemein, hör auf mich zu ignorieren“*-Phase zu *„Ich werde nie mehr mit dir reden wenn du nicht endlich antwortest“*-Phase übergehen.

Das war ihm recht, er brauchte seine Ruhe bevor er wieder zum Shoppen überredet wird, aber warum musste die japanische Gesellschaft auch so sexistisch auf alles reagieren was er zusammen mit seiner Kindheitsfreundin (und ganz im Ernst, der einzige Freund den über viele Jahre hinweg hatte) unternahm? Diese Diskrimination! War ja nicht zum Aushalten!

Er gab amerikanischen Unterhaltungsmedien die Schuld dafür und apropos amerikanisch, wo war dieser Bakagami wenn er ihn einmal brauchte um etwas Frust abzulassen? Er könnte Tetsu anrufen und nach einem Match fragen. Er könnte das Match auch für morgen planen lassen. Wie viele Runden sollte er gegen den roten Idioten spielen?

Hatte er ein mulmiges Gefühl in seinem Magen?

Ja.

Dachte er die ganze Zeit über Satsuki, Sexismus und Basketball nach um sich auf andere Gedanken bringen zu können?

Ja.

Schon der zweite Streifenwagen fuhr an ihm vorbei und er hatte sich innerlich über alles aufgeregt über das er sich heute Nacht aufregen konnte und er war immer noch nicht zu Hause.

Nein, er hatte keine Angst. Was sollte denn schon passieren? Er war ein großer und kräftiger junger Mann, keiner würde sich mit ihm anlegen wollen, vor allem dann nicht, wenn eine Polizeistreife nach der anderen durch die Straßen fuhr.

„Großartig viel könnt man gegen ‘ne Knarre aber nich’ machen.“ Kam seine verräterisch logische Seite zum Vorschein. Aber wie gesagt, er war hier auf offener Straße und die Polizei schien eine ständige Anwesenheit für diese Nacht verfolgen zu wollen. Er war sicher genug und außer diesem mulmigen Gefühl war da nichts.

Nicht mehr lange und er würde zu dem Park kommen wo er und Tetsu früher immer trainiert haben. Beim Gedanken daran fühlte er sich wieder etwas sportlich drauf und ohne auch nur eine Sekunde darüber nachzudenken, kickte er eine Dose die vor ihm auf dem Gehweg lag, weit weg.

Normalerweise war er seinem Herrchen immer treu und folgte ihm auf Schritt und Tritt. Natürlich war er noch ein kleiner Welpe und deshalb kam es auch des Öfteren vor, dass er ein klein wenig vom Weg abkommt und etwas rumstreunt, aber entweder er oder sein Herrchen bemerkten es und mit ein paar Worten und/oder Gebelle, waren die beiden wieder vereint, denn Nigou kam ja nie so weit vom Weg ab.

Jetzt war es aber etwas anderes, es lag etwas Komisches in der Luft. Dieser Geruch gefiel dem kleinen Hund überhaupt nicht und nach nur ein paar Minuten war die Vorschrift draußen immer bei seinem Herrchen zu bleiben, vergessen. Das hier schien dem kleinen wichtiger.

Also ließ er sich von seiner Nase führen, immer weiter den Straßen lang. Kurz blieb er stehen und schaute sich um, nur um zu bemerken, dass er sein Herrchen verlassen hatte. Er würde bestimmt ausgeschimpft werden, aber was soll's. Wenn er schon hier war, könnte er dem Geruch auch weiter folgen.

Nach nur einer kurzen Zeit aber dann, fühlte sich Nigou nicht mehr so gut. Endlich nahm er mehr von diesem Geruch wahr, aber das gefiel ihm überhaupt nicht. Es roch so wie damals als sich sein Herrchen ausversehen geschnitten hatte, nur noch viel grässlicher. Außerdem roch es noch nach einem den er von irgendwoher kannte, so vertraut kam es ihm vor.

Noch mit viel Neugier angetrieben, ging er dann weiter bis er an einer kleinen Gasse ankam. Von hier war der Geruch am Stärksten und der kleine Hund wollte fast nicht rein gehen, denn jetzt nahm er noch eine andere Note dieses Geruchs wahr. Wenn er ein Vertreter der menschlichen Sprache wäre, hätte er dies mit Tod beschrieben.

Aber Neugierde trieb ihn immer noch weiter an und er ging rein in die Gasse. So nah an der Quelle fiel ihm auch wieder ein, warum ihm dieser Geruch so bekannt vorkam.

Die Person war jemand den sein Herrchen kannte, ein Freund von ihm. Er ging um Eimer, Kanister und was auch immer dort lag, rum und sah dann den Freund seines Herrchens. Er lag auf dem Boden und dieser unangenehme Geruch von dem roten Zeugs das aus dem Finger seines Herrchens einmal rauskam, war jetzt überall.

Nur war Aomines Blut nicht mehr rot sondern hatte an vielen Stellen eine braune, dunkelbraune bis schwarze Farbe angenommen, allen voran an den Stellen wo es auf seiner Haut drauf war.

Nigou ging zu ihm rüber, über das Blut das unter seinen Pfoten nicht kleben blieb, da es schon getrocknet war, und stufte seinen Herrchensfreund an. Keine Reaktion. Also tat er es ein weiteres Mal aber noch mit einem kleinen Hundejammern. Immer noch nichts. Was sollte er tun?

Er wollte unbedingt etwas machen damit er aufsteht, denn er wusste, dass es unglaublich schlecht war, dass er regungslos auf dem Boden lag.

Und dieser... Geruch... wie von einem toten Tier. Das konnte es doch nicht sein. Warum stand er nicht auf? Er bellte ihn noch an, stufte weiter und jammerte noch eine Weile vor sich her.

Aomine stand aber weder auf, noch kam irgendjemand in die Gasse um zu schauen welcher Köter gerade zu sterben schien.

Nach einer Weile begriff Nigou aber dann, dass sein Herrchensfreund nicht mehr aufstehen wird und so etwas wie Trauer setzte sich in seinem Inneren durch. Trauer, weil vor allem sein Herrchen traurig sein würde, er wusste nur nicht ganz genau warum, dafür war er noch zu jung.

Wie groß doch seine Verwunderung war, als sein Herrchensfreund beim Basketballtraining aufgetaucht war. Jetzt musste er ihn aber anbellern denn irgendetwas war nicht ganz richtig, irgendetwas war falsch.

Er roch nicht mehr nach Blut, er war aber auch nicht mehr damit voll, aber das war nicht das einzige was noch falsch an ihm war. Auch wenn er jetzt lief und sprach und sich mit dem roten Riesen stritt, ein Geruch blieb immer noch an ihm haften.

Er roch immer noch nach Tod.

Es war ein lautes Knallen zu viel, das war Aomine sofort klar nachdem die Dose wieder auf dem Boden ankam, noch bevor er einen großen Schmerz in seiner Brust verspürte.

Plötzlich konnte er nicht mehr anders als hart auf den Boden zu fallen, doch davon bekam er nicht viel mit, so schnell wie er in einen kleinen Schock verfiel. Wage nahm

er Stimmen aus irgendeiner Richtung war, als er aber dann endlich verstand was gerade geschehen war und wie dieser Schmerz in seiner Brust wahrscheinlich entstand, wollte ihn die Angst packen, doch er bekam keine Luft mehr. Nach einer oder zwei Versuchen spuckte er dann endlich diese Flüssigkeit aus seiner Lunge raus, die ihm das Atmen erschwerte, nur um mit weiten Augen und dem Licht einer Straßenlampe zu sehen, dass es blutrot war.

Zusammen mit den Stimmen die er gerade gehört hatte und der Tatsache, dass es in der Gegend keine Stunde zuvor eine Schießerei gegeben hatte, waren die Füße die jetzt in seinem Blickfeld auftauchten das angsteinflößendste was er je sah.

Er wollte etwas sagen, doch anstatt verständlicher Worte kamen nur in Blut getränkte Töne aus ihm heraus. Dann fühlte er wie Hände sich um seinen Körper legten und er vom Boden aufgehoben wurde. Die Stille in der das geschah und das kleiner Werden der Laternenlichter war alles was es brauchte, um ihn jetzt um sein Leben fürchten zu lassen.

Was hatten diese Typen mit ihm vor? Warum hatten sie ihn angeschossen? Was wird jetzt mit ihm geschehen?

Er wollte wieder versuchen etwas zu sagen, doch hatte er wieder Probleme zu atmen. Als er endlich losgelassen wurde überkam ihn dann der Schmerz aus seiner Brust so sehr, dass er noch nicht einmal bemerkte wie einer der Schützen hart auf seine linke Hand drauftrat. Er brauchte erst wieder ein bisschen um sich orientieren zu können. Seine Sehkraft ließ ihn vollkommen im Stich, als er erneut jede Menge Blut aus seinen Lungen hustete.

Seine Schützen redeten wieder miteinander doch er hörte sie kaum und verstand sie noch weniger. Nur, dass es zwei Männer waren erkannte er, einer von ihnen fing aber dann an ihm rumzufummeln und Aomine befürchtete kurz, dass ihm ein noch schlimmeres Schicksal bevor stand als einfach nur erschossen zu werden. Die Hände gingen aber wieder, ohne seine Kleidung mitzunehmen und für einen kleinen Moment schoss Erleichterung durch ihn hindurch.

Lange hielt dieses flüchtige Gefühl aber nicht an und erneut setzte sich pure Angst durch. Was hatten die jetzt vor? Sie versuchten sich geflüstert anzuschreien, ignorierten ihn aber komplett. Aomine hoffte, dass das ein gutes Zeichen war und dass sie ihn einfach liegen lassen und abhauen würden. Vielleicht hatten die sogar noch ein Gewissen oder etwas Ähnliches und würden einen Krankenwagen rufen.

Vielleicht halten sie ihn auch einfach nur für tot* und verschwinden bald, dann könnte er selbst einen Krankenwagen rufen.

Erneut musste er aber große Mengen Blut aus seinen Lungen -einer Lunge, wie er mit gemischten Gefühlen feststellte, rausspucken. Für tot hielten sie ihn bestimmt nicht mehr, aber das würde er bald sein, wenn nicht endlich irgendetwas passieren würde!

Urplötzlich dann, bemerkte Aomine wie ruhig es war. Keine geflüsterten Stimmen mehr in der Gasse.

Er war allein.

„Ein Krankenwagen.“ Sagte er zu sich selbst, oder dachte es zu mindestens. Es war vollkommen egal wenn er nichts sagen konnte, er musste nur ein wenig in den Hörer husten und die auf der anderen Seite würden schon merken, dass da etwas nicht stimmt. Aomine war sich sicher, dass sie dann einfach sein Handy orten würden und irgendwann würden die Rettungskräfte schon kommen.

Langsam hob er seine Hand, die er auf seine Wunde gepresst hatte, hoch. Unter diesen schlechten Lichtverhältnissen sah es für ihn so aus, wie wenn er schwarze Handschuhe tragen würde. Schnell sah er aber weg und griff mit seiner kalten, zitternden Hand nach seiner Jacke. Er suchte nach seiner Jackentasche doch zu allem Übel hatte er Schwierigkeiten seine Fingerkuppen und alles was sie berührten zu spüren, aber nach vielen nervenzerreißenden Sekunden fand er die Tasche endlich. Jetzt musste er nur noch sein Handy rausholen und den Notruf wählen. Das war einfach, dafür brauchte er nicht viel Kraft, es war zu schaffen, er würde überleben.

Aber warum fand er sein Handy nicht?

Nein. Er suchte nochmal und nochmal und nochmal, doch auch mit seinen eingefrorenen Fingern sah er, dass es kein Handy in seiner Tasche gab.

Nein! Das kann doch nicht wahr sein!

Er hatte sein Handy immer dabei und immer in dieser Jackentasche wenn er sie anhatte und er hatte es *da* rein getan als er vor wenigen Minuten seine E-Mails gecheckt hatte. Wo war es?!

Die Männer!

Hatten sie ihn deswegen befummelt? Um nach seinem Handy zu suchen und es ihm wegzunehmen?

Warum? *Warum machen die so was!?*

Ihm war zum Heulen. Was sollte er jetzt machen? Mit letzter Kraft suchte er erneut in seiner Jackentasche und allen anderen Taschen die er mit seiner rechten Hand erreichen konnte, doch das Handy war wirklich weg. Er war allein und konnte niemanden erreichen. Hustete wieder sein Leben raus und konnte nicht um Hilfe schreien.

Werde ich jetzt sterben?

Was würde jetzt mit ihm geschehen? Würde unerwarteterweise jemand kommen und ihn retten? Wie lange könnte er durchhalten? Wie schwer war er jetzt verletzt? Erneut musste er seine Lunge von all dem Blut befreien um halbwegs atmen zu können, wobei ihm wegen den Schmerzen wieder schwarz vor Augen wurde. Seine Lunge war verletzt und er spürte seine Finger nicht mehr. Als er auf seine eine Hand schaute

wurde ihm bewusst, dass er seine linke Hand gar nicht spürte, so gebrochen wie sie aber aussah wollte er das nicht mal.

Komm schon! Ich muss es nur hier raus schaffen!

Er setzte jetzt seine letzte Hoffnung darauf, es aus der Gasse zu schaffen. Er musste von jemandem gesehen werden und durchhalten, dann würde alles wieder gut werden. Er musste es nur schaffen.

Aomine legte seine rechte Hand auf den Boden und versuchte sich hochzudrücken, aber es war schwerer als er angenommen hatte. Mit seinem linken Arm stützte er sich noch etwas ab, doch dann geschah es.

Ihm würde plötzlich Übel und Schwindlig und das wenige Licht was er sah rotierte hin und her.

Erst als er seine Augen wieder öffnete bemerkte er, dass er sie geschlossen hatte und dass seine Arme leblos vor ihm lagen, sein Kopf wieder auf dem Asphalt. Schwer atmend und erneut Blut spuckend, musste er sich gestehen, dass er es nicht geschafft hatte seinen Körper auch nur ein wenig zu bewegen. Das bisschen was er seinen Brustkorb bewegt hatte, ließ ihn auch noch das Blut in seiner einen Lunge spüren.

Es war ein unheimliches Gefühl, was ihm seine Angst noch weiter in die Höhe trieb, weshalb er anfang nach Luft zu schnappen. Er wollte sich beruhigen und das schaffte er auch innerlich, aber leider nicht körperlich, denn er konnte nicht aufhören immer weiter nach Luft zu ringen. Wieder füllte sich seine Lunge und wieder spuckte er die schwarze Flüssigkeit aus die jetzt überall um ihn lag, aber er konnte einfach nicht aufhören schneller und schneller atmen zu wollen.

Er kriegte einfach nicht genügend Luft.

Mein Blut. Lag jetzt überall um ihn verteilt, war aber nur nicht dort wo es sein sollte.

Meine Arme. Konnte er nicht mehr bewegen oder gar spüren. Er spürte eigentlich fast nichts mehr an seinem Körper, es war fast so als ob er keinen mehr hätte.

Nein. Er würde lieber die Schmerzen in seiner Brust und in seiner Hand spüren, als jetzt ohne jegliches Gefühl dazustehen.

Warum musste das passieren? Warum ich?

So wollte Aomine nicht sterben. Warum bemerkte ihn niemand? Er hustete sich bestimmt nicht leise die Seele aus dem Leib! Gab es denn niemanden der ihn hörte?

Ich kann doch jetzt nicht aufhören...

Er hatte noch vor so vieles aus seinem Leben zu machen. Professionell Basketball spielen und beim Höhepunkt seiner Karriere aufhören und Polizist werden. Den letzten Teil hatte er noch niemanden erzählt aber er konnte sich die Reaktionen

seiner Mitmenschen schon vorstellen. Sie würden alle sagen, dass sie in Zukunft vor der Polizei wohl Angst haben sollten und wenn Aomine dieser halbsadistischer Ausblick in seine Zukunft nicht gefallen würde, was dann?

Was hätten aber seine Eltern wohl dazu gesagt?

Seine Mutter würde sich bestimmt große Sorgen machen, wenn er die ganze Nacht nicht nach Hause kommen würde. Ob sie dann sauer oder traurig sein würden wenn sie...

Er sah seine Umgebung plötzlich wieder. Vielleicht wurde er ja kurz bewusstlos. Alles kam ihm aber so anders vor. Es schien so ruhig. So unglaublich still. Er versuchte nachzudenken, doch er konnte kaum zwei Gedanken aneinanderreihen. Bewegen konnte er sich auch nicht. Wie er atmete spürte er ebenfalls nicht mehr.

War's das...?

Er würde lieber...

lieber...

Er wünschte sich besser Basketball gespielt zu haben. Nicht besser wie in schneller, härter und Punkte einbringender, sondern mit mehr... Freude und Leidenschaft.

Denn das waren jetzt genau die Sachen die er haben wollte. Freude.

Leben.

Er hätte wegen der Shoppingsache auch nicht so ausrasten müssen. Es war schließlich nicht Satsukis Schuld. Er hätte auch versuchen sollen seinen Eltern besser zu gehorchen und sie nicht in Sorgen schwimmen zu lassen nur weil er nicht anrufen wollte um ihnen zu sagen wann er nach Hause kommen wird.

Warum musste er das alles erst dann begreifen, wenn es zu spät ist und er keine neue Chance mehr haben kann?

Es tut mir Leid.

Für Tetsu hätte er auch ein besserer Freund sein können...

Wie gerne er nochmal mit ihm gespielt hätte. Er konnte den Basketball in seiner Hand schon förmlich spüren. Der frische Wind auf seiner Haut und das Basketballfeld unter seinen Füßen. Ja, Bakagami durfte auch dort sein, war wesentlich besser als diese kalte und dunkle Gasse.

Es fiel Aomine so leicht sich das alles vorzustellen, und das was er vor seinem inneren Auge sah, war viel besser als die Realität die sich vor seinen echten Augen wiedergab.

Seit ein paar Sekunden hatte er aufgehört zu atmen, er hatte aber nicht die Kraft

etwas dagegen zu tun. Vielleicht sollte er seine letzten Augenblicke im Leben dazu nutzen, sich ein einfaches Basketballspiel vorzustellen. Das klang nach einer guten Idee für ihn.

Tetsu und Kagami hatte er ja schon vor sich stehen und er musste eigentlich gar nichts machen und der Rotschopf mit den geteilten Augenbrauen forderte ihn schon zu einem Match heraus.

„Wenn du schon mal hier bist und uns gewaltig nervst,“ als ob Tetsu von seiner Anwesenheit jemals genervt sein könnte! Was für ein Bakagami! *„Kannst du auch gleich mal gegen mich Eins gegen Eins Basketball spielen.“*

Das erste Mal, so kam es ihm vor, spürte er sein Herz in der Brust. Das letzte Mal so wusste er, ereignete sich dieser Herzschlag in seiner Brust.

Er sagte Ja zu Kagami und dafür, dass er ausgerechnet mit ihm spielen musste, war es doch eins der besten Matches die er je hatte. Tetsu war auch da, das war ein großer Bonus. Nicht lang und er sah wie Satsuki sein Spiel analysierte und dieser Möchtegernmodel Kise ihn von der Seite anfeuerte.

Wenn er weiter so fantasierte, würden noch mehr Personen aus seinem Leben seinen letzten Traum infiltrieren. Aber komischerweise machte ihm das nicht viel aus wie Midorima ein riesiges Plüschtier hinter ihm mitschleppte und Murasakibara niemandem von seinen Süßigkeiten abgeben wollte, es aber trotzdem tat.

Seine Eltern saßen auf der einen Bank und winkten ihm mit voller Stolz zu während er erneut einen Korb legte. Er müsste jetzt eigentlich schon viele Punkte erzielt haben, aber er zählte nicht mit und Kagami wahrscheinlich auch nicht.

Und da war auch schon seine Mannschaft mit seinem Captain, wie er ihn am liebsten hatte: vollkommen wütend auf ihn und voller Beleidigungen und Drohungen die er nicht einhalten konnte. Imayoshi, dieser gerissene Hund, war auch da und lächelte vor sich her. Es war überhaupt nicht Aomines Schuld wenn er immer heimlich geglaubt hat, dass Imayoshi es irgendwann zum Auftragskiller schaffen würde, weshalb er wahrscheinlich diese paar Schwerter dabei hatte.

Es war aber nicht so als ob er groß das Sagen in seinem Traum haben würde, denn sogar Haizaki trieb sich in der Nähe rum. Er ließ ihn aber gewähren, schließlich war Aomine tief in seinem Herzen recht nett und tolerant. Aber all das kümmerte ihn eher wenig, wenn er gerade so viel Spaß dabei hatte mit Kagami Basketball zu spielen.

Und er war glücklich, das war das Einzige was zählt.